

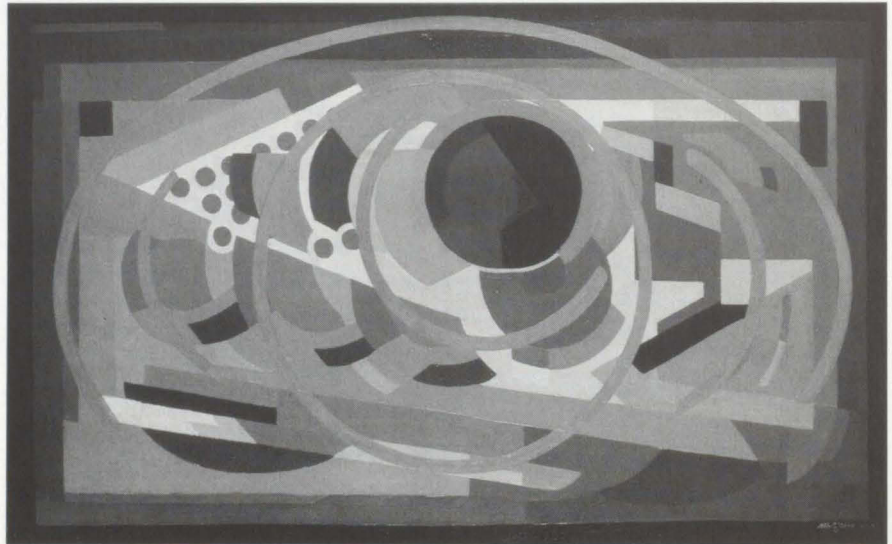
monats anzeiger

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Matthias Henkel

Dezember 1999
Nummer 225



Betrachtung des Schöpfungsganzen

Albert Gleizes »Composition pour Méditation«, 1932–33

Als einer der führenden Vertreter des Kubismus war Gleizes in deutschen Avantgardekreisen sehr bekannt. Mehrfach stellte er in Herwarth Waldens Berliner »Sturm«-Galerie aus, die »Sturm«-Zeitschrift veröffentlichte seine Werke, 1926 beteiligte er sich in Berlin an der Ausstellung der Gruppe »Die Abstrakten«. Sein 1920 in Paris veröffentlichtes Buch »Du Cubisme et des moyens de le comprendre« kam in deutscher Übersetzung 1922 im »Sturm«-Verlag heraus, 1928 erschien als »Bauhausbuch 13« seine Publikation »Kubismus«.

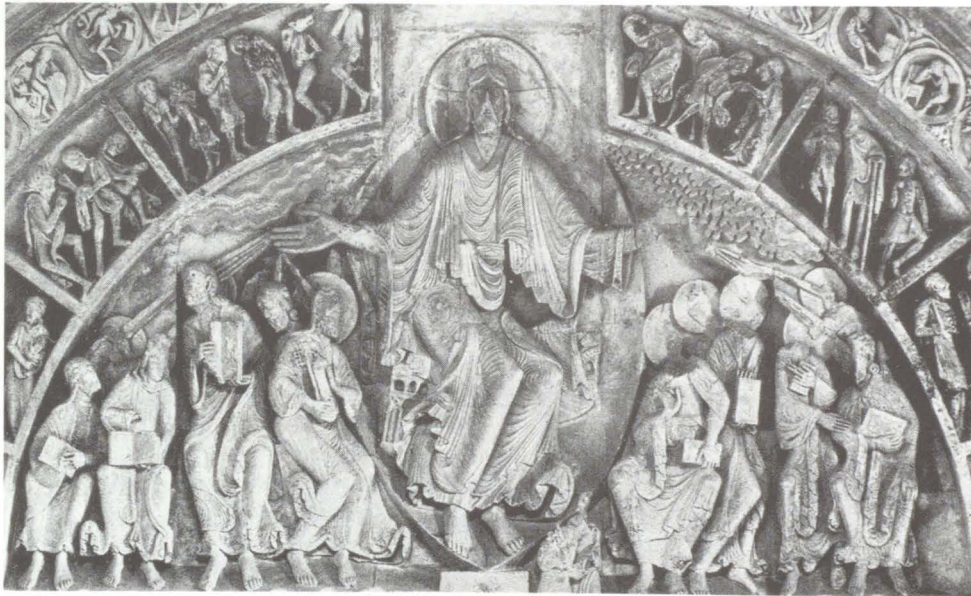
Gleizes, der sich schon in jungen Jahren mit pazifistischen und gesellschaftskritischen Gedanken auseinandersetzte, entwickelte seine Malerei im Bezugsfeld sozialutopischer Ideen,

die er auch konkret umzusetzen versuchte. Mit seinem Freund, dem Schriftsteller René Arcos, wirkte er 1905 bei der Gründung der »Association Ernest Renan« mit, einer Art Volkshochschule, die als Forum für Arbeiter, Intellektuelle und Künstler dienen sollte. 1906 gründeten sie mit der »Abbaye de Créteil« eine Gemeinschafts-siedlung für Künstler und Schriftsteller, über die man bis hin nach Moskau sprach, und in der Künstler wie Marinetti und Brancusi zu Gast waren. Die Mitglieder der Abbaye richteten ihr Interesse auf weiteste Themen und Phänomene der modernen Zeit. Sie beschäftigten sich mit Masse, Mensch und Maschine, Kollektivität und Vielfältigkeit, der Beschleunigung des Lebens durch die

Technik, dem Verhältnis von Zeit und Raum, mit wissenschaftlicher Faktizität und ihrer geistigen Bedeutung, wobei sie durch eine synthetische Zusammenschau die Möglichkeiten umreißen wollten, welche die Zukunft bot. Nach dem Modell der Abbaye, die aus finanziellen Gründen nur zwei Jahre bestand, gründete Gleizes 1927 die Künstlergemeinschaft Moly-Sabata, eine Miniaturgesellschaft, die alles menschliche Tun in einen idealen Zusammenklang bringen sollte. Kunst wurde hier als Kunsthandwerk betrieben und hatte neben Landwirtschaft und anderen Funktionen ihren Platz im Rhythmus des alltäglichen Lebens.

Auch Gleizes kubistische Auffassung basierte auf dem Streben nach Synthese und modellhaftem Entwurf: »Die Stellung des Menschen im Universum hat sich gewandelt. Gestern verkündete der Künstler und der Gelehrte, die Sinne empfinden. Heute wissen sie, daß der Mensch verantwortlich ist für das, was er außer sich vorfindet, denn die Sinne, geführt von der Intelligenz, senden aus und konstruieren«.

Er gehörte jener zweiten, von Picasso getrennten Kubisten-



Vézelay, Burgund, ehemalige Abteikirche Sainte Madeleine. Darstellung im Tympanon des Hauptportals: Christus und die Aussendung des Heiligen Geistes als Missionsauftrag an die Apostel, um 1125–30

gruppe an, die sich »Section d'Or« (Goldener Schnitt) nannte, und zu deren Mitgliedern Künstler wie Marcel Duchamp, Juan Gris, Francis Picabia, Auguste Herbin, Jean Metzinger oder Louis Marcoussis zählten. Jenseits der Analyse des Gegenstandes lag bei ihnen die Betonung auf der ästhetischen Bedeutung der Geometrie als freiem Spiel gedanklicher Ordnungen. Das Wesentliche der kubistischen Bildform sah Gleizes in der Aufhebung der Körpermasse in farbige Flächen und Linien und deren Überlagerungen in »überräumlichen« Wechselbeziehungen. Die Form sollte nicht »bewegungslose, undurchdringliche Dinge« darstellen, sondern »offene Form, Richtung, (...), Zeit-Form, nicht Raum-Form« sein. Durch den Übergang »vom Formbegriff ›Körper‹ zum Formbegriff ›Bewegung‹« sollte »endgültig die renaissance-perspektivische Einheit« überwunden werden, die Ausdruck eines statischen Weltbildes war – eines, »gegebenen, unveränderlichen, materiellen Universums.« Er zielte auf die Vergegenwärtigung unaufhörlicher prozeßhafter Zusammenhänge ab, und er definierte die kubistische Bildform als dynamisch flächenrhythmische Gestaltung.

Als Theoretiker betrachtete Gleizes die Kunstgeschichte als eine Geschichte der Entwicklung von Wahrnehmung, die in

den verschiedenen Epochen ihre jeweiligen plastischen Äquivalente gefunden hat. Seine Gedanken dazu faßte er in der 1932 erschienenen Schrift »Vers une Conscience Plastique. La Forme et l'Histoire« zusammen. Eine besondere Bedeutung für die Wahrnehmungsweise der eigenen Zeit wies er der romanischen Kunst zu. In ihr sah er ein ähnliches – wenn auch unter religiösen Vorzeichen entwickeltes – Verständnis für universale Zusammenhänge, wie es die eigene Zeit durch moderne naturwissenschaftliche Theorien gewonnen hatte. »Die konzentrischen Linien an mittelalterlichen Figuren, die man für schlechten Ausdruck von Gewandfalten hielt, waren die letzten Kundgebungen der Form im frühen, nicht figurativen Sinne(.). Der Historiker hielt sich nicht bei diesen ›dekorativen Motiven‹ auf, weil man sie nicht lesen kann(...). Die Abwesenheit des

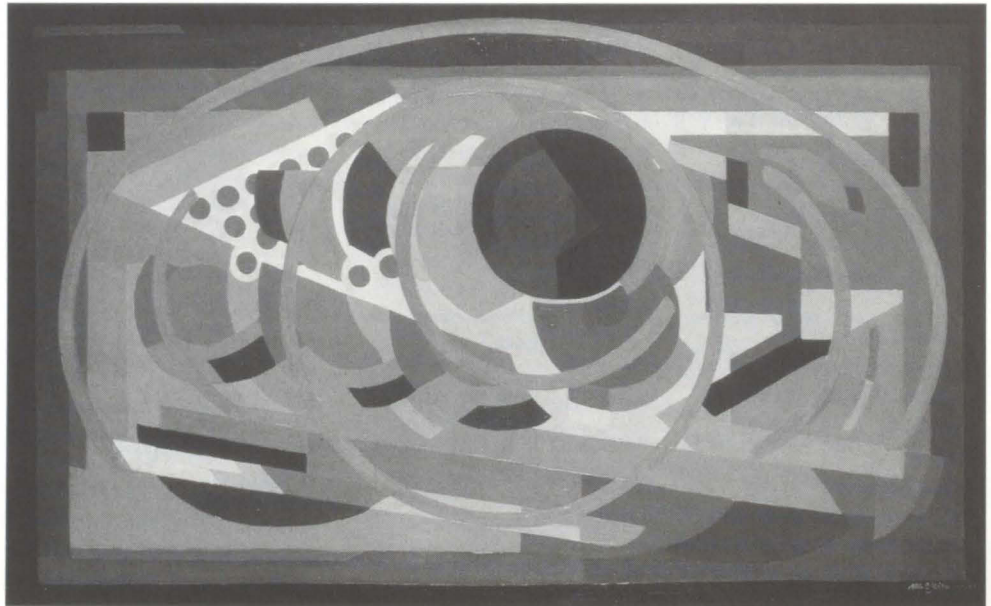
Gegenständlichen folgt aber aus einem Begriff des Universums, der die Festigkeit materieller Gegenstände ausschließt.« An anderer Stelle bemerkte er: »Ein nach diesen Gesetzen gebildetes Gemälde ist ein kleines, dem Rhythmus des Alls angepaßtes Universum.«

Zu den künstlerischen Ergebnissen seiner Auseinandersetzung mit der romanischen Kunst gehört die »Composition pour ›Méditation‹«. Zwischen 1932 und 1933 schuf er eine ganze Reihe großer abstrakter Gemälde zur Kontemplation, denen er selbst allergrößte Bedeutung beimaß. Die horizontale Komposition erinnert in ihrer Anlage an Tympana romanischer Kirchen, in denen als zentrales Motiv Christus in der Mandorla den Glanz des Ewigen verkörpert. Ähnlich, wie hier das sich in seiner Gestalt zentrierende Gefüge geschwungener Linien auf alle umliegenden Formen über-

greift, versetzt Gleizes die Bildfläche durch die von einer Kreisform ausgehenden bogenförmigen Elemente in eine schwingende Bewegung – die wie bei den romanischen Vorbildern an der »Form entlang-eilt und sie zugleich im Ganzen besitzt.«

Eine Radierung dieser Komposition verwendete er für seine 1949/50 geschaffenen Illustrationen zu den »Pensées« von Blaise Pascal. In den vierziger Jahren wandte sich Gleizes dem Katholizismus zu. Mit den Illustrationen zu den Gedanken des berühmten Mathematikers, Physikers und Religionsphilosophen aus dem 17. Jahrhundert folgte er seinem eigenen Versuch, Verstand und Glauben in Einklang zu bringen, die Vernunft mit andächtiger Ehrfurcht vor dem Schöpfungsganzen zu verbinden, um so ihre humane Substanz zu begründen.

Ursula Peters



Albert Gleizes
(Paris 1881–1953 Avignon)
Composition pour »Méditation«,
1932–33
Öl auf Leinwand
H. 75, 8 cm, Br. 124,5 cm
GNM, Inv.Nr. Gm 2145
Leihgabe aus Privatbesitz

Blutige Tatsache

Ein neuerworbener Kruzifixus des frühen 17. Jahrhunderts

Im vergangenen Sommer konnte ein kleiner Kruzifixus aus dem Kunsthandel erworben werden, dessen Ankauf ein zweckgebundener, der Skulpturensammlung bestimmter Spendenbeitrag ermöglichte. In einer der Vitrinen des Galeriebaus (Raum 109) placiert kann er seitdem betrachtet werden.

Der 51 cm hohe, als Dreinageltypus gestaltete Corpus des Gekreuzigten zeichnet sich durch eine bemerkenswerte Grazilität aus und durch große, über die Gliedmaßen fließende Blutstropfen. Das goldene Lententuch, das in schmalfaltige Stoffbahnen geordnet ist, wurde hoch um die Hüftknochen gezogen, wobei beide Enden zwischen den Beinen hindurchgesteckt sind. Es liegt dem Körper ähnlich einer kurzen Hose eng an. Die von waagerechten Hautfalten überspannten Knie sind energisch durchgedrückt. Den langen, schlanken Beinen mit scharfen, leicht gebogenen Schienbeinknochen schließen sich grobe Füße und Zehen mit prägnanten knöchernen Fersen an. Über dem rechten Hüftknochen,

der geringfügig stärker hervortritt, schwingt der schlanke, zart gebildete Rumpf s-förmig aus, der Brustkorb tritt hervor, Brustbein und Rippen zeichnen sich deutlich unter der Haut ab. Leichte Hebungen und Mulden strukturieren die gestreckte Bauchpartie. Astgabelförmig sind die dünnen, aber muskulösen, wie von Schwellungen gekennzeichneten Arme nach oben gestreckt. Im Winkel von fast 90° knicken die Hände über den Gelenken ab, und die Finger ballen sich zur Faust. Aus den Nagellöchern strömt das Blut in schweren Tropfen bis in die Achseln hinein und läuft bis zu den Hüften hinab. Aus Wunden an Ober- und Unterschenkeln dringt es traubenförmig hervor. Um das Nagelmal im rechten Fuß bilden nach allen Seiten spritzende Tropfen einen blutigen Hof. Neben den Folterwunden an den Beinen fallen zwei große Hautfetzen, die an den Seiten Christi neben der schmalen Stichwunde der Lanze herabhängen, besonders ins Auge. Das Haupt ist auf die rechte Schulter gesunken. Die gesenkten Augenlider und der gebrochene Blick, plastisch hervortretende Wangenknochen und der in bitterem Schmerz sichelförmig verzerrte, offenstehende Mund vermögen den Schmerz und die Qual dieses Todes auf eindrucksvolle Weise bildwerden zu lassen.



Die Skulptur vereint Motive und Formen, die aus der spätgotischen Schnitzkunst bekannt und dafür typisch sind. Dazu gehören die langen Beine und schmalen Fesseln, die Stilmodi des frühen 16. Jahrhunderts entsprechen. Das Lententuchmotiv ist aus dem hohen 15. Jahrhundert geläufig, die Gabelform des Gekreuzigten

sowie die extremen Wunden und tropfenförmigen Blutrinsale kennt man bereits von Bildwerken aus der Zeit nach 1300. Dennoch sprechen die knorpelig muskelschwellenden Arme und der manieriert gebogene Rumpf mit wellenförmig durchgebildetem Brustkorb gegen eine so frühe Entstehung. Vielmehr sind darin formale Kennzeichen des frühen 17. Jahrhunderts zu sehen, die die jüngsten Aspekte des von stilistischem Eklektizismus geprägten Bildwerkes darstellen. Von einer retrospektiven Haltung, der Rezeption durerzeitlicher Erfindungen bzw. der Abwandlung spätgotischer Vorbilder ist die deutsche Kunst am Übergang von der Renaissance zum Barock, ist die Plastik des frühen 17. Jahrhunderts zumindest teilweise geprägt.

Ein Beispiel für diese hohe Wertschätzung von Bilderfindungen der Zeit um 1500 ist die Rezeption der Kleinen Kreuzigung Mathias Grünewalds (1502). 1605 war sie, damals im Besitz des Herzogs Wilhelm V. von Bayern, von Raphael Sadeler (1560–1632) nachgestochen worden. Der Kupferstich verbreitete die Kenntnis des offenbar bewunderten Bildes, das den zermarterten, mit blutigen Wunden übersäten Leib des Gekreuzigten auf drastische Weise wiedergibt, rasch in den deutschen Ländern. Nach der

von links:
Kruzifixus. Alpenländisch,
um 1610/1620. Germanisches
Nationalmuseum, Pl.O. 3310

Hausaltärchen mit der Kreuzigung
Christi. Süddeutsch, nach 1605
Berlin, Gemäldegalerie

Zwei Wallfahrtsbildchen vom Mai-
länder und vom Steyrer Kruzifixus
17./18. Jahrhundert

Reproduktionsgraphik wurden in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und darüber hinaus zahlreiche, in verschiedenen Größen ausgeführte Kopien angefertigt, zu denen die kleine, später einem Hausaltären eingefügte Kupfertafel in der Berliner Gemäldegalerie gehört.

In diesem stilgeschichtlichen Kontext muß auch der kleine Holzkruzifixus betrachtet werden. Zudem ist er aber aus frömmigkeitsgeschichtlicher Sicht interessant. Reflektiert er

doch die Verehrung des blutüberströmten Gekreuzigten, die mittels entsprechender Gnadenbilder vor allem in den Alpenländern seit dem 17. Jahrhundert verbreitet war und noch ist. Meist spätmittelalterlichen Ursprungs wurden diese Kreuze gegebenenfalls bereits früher besonders verehrt, seit der Zeit der Gegenreformation aber erfuhr deren Kult oftmals noch eine Ausweitung und Intensivierung. Die bis dahin nicht selten nur lokal ver-

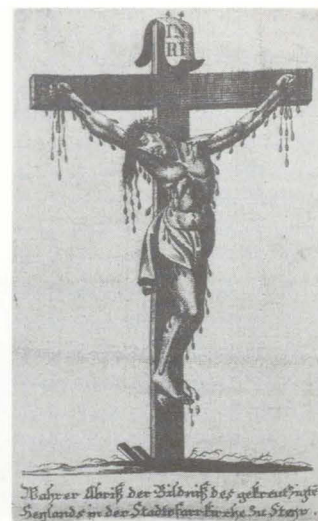
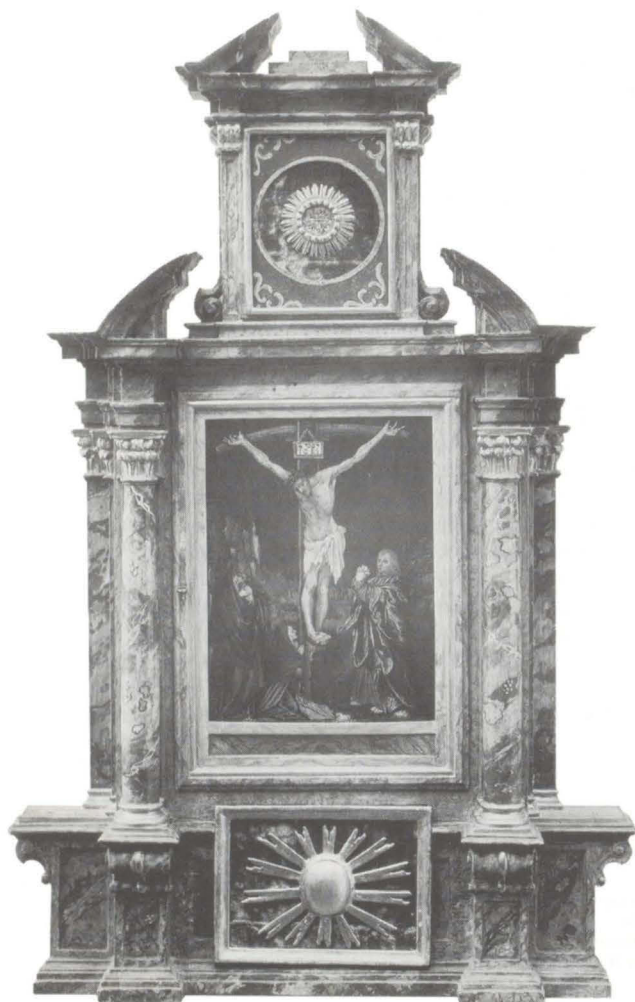
ehrten Bilder gewannen nun überregionale Bedeutung, was sich nicht zuletzt am Aufschwung von Pilgerfahrten zu ihnen ablesen läßt. Solch berühmte Gnadenbilder sind der Kruzifixus in der Stadtpfarrkirche im oberösterreichischen Steyer und das »Uralte und blutige Bildnis des gekreuzigten Heilands zu Maria Pfarr in Lungau« im Salzburgischen. Aber auch der von Blut überströmte Gekreuzigte in der Mailänder Kapuzinerkirche, von dem es heißt, der Teufel habe ihn gemalt, gehört zu den damals weithin bekannten Zielen von Kreuzwallfahrten.

Von bluttriefenden, plastisch aufgebrochenen Wunden übersäte Körper des ans Kreuz Geschlagenen, fälschlich manchmal als Pestkruzifixe bezeichnet, gehören zu den geläufigen Bildtypen der Barockzeit in den katholisch geprägten deutschsprachigen Kulturlandschaften. Das kostbare für Menschenschuld vergossene Blut gilt dabei zunächst als Zeichen der

Liebe Christi, als hochsymbolische Erlösungsparabel. Die an die schmerzhafteste Darstellung des Leidens gebundene Compassio-Absicht und der sakramentale Aspekt, die Verschmelzung von Passions- und Sakramentenfrömmigkeit, die typisch für die barocke Mentalität ist, gewinnt in dieser Art von Kreuzungsdarstellungen sinnlich Gestalt.

Das Fehlen eng verwandter Vergleichsbeispiele erschwert derzeit eine präzise Lokalisierung der Skulptur. Aufgrund des Materials Zirbelkiefer aber kann das Entstehungsgebiet zumindest auf die Alpenländer eingeschränkt werden. Zukünftige Forschungen werden hierzu weitere Aufklärung leisten müssen. Allein die hohe künstlerische Qualität sowie die genannten kunst- und frömmigkeitsgeschichtlichen Facetten, die das kleine Schnitzwerk besitzt, machen es jedoch ohnedies schon zu einer willkommenen Bereicherung der hiesigen Sammlung.

Frank Matthias Kammel



Duftstoffe und ihre Behältnisse

Adventszeit – Zeit der Besinnlichkeit – Zeit der Wohlgerüche

Von den Fünf Sinnen, die erst die niederländische Malerei des 17. Jahrhunderts zu einem festen ikonographischen Typus formte, spielt der Geruchssinn für den Kunsthistoriker normalerweise nur eine untergeordnete Rolle. Standen Artefakte in ihrer Entstehungszeit in einem duftgeschichtlichen Zusammenhang, so ist dieser heute, wegen der Flüchtigkeit von Gerüchen, kaum nachweisbar. Hinzu kommt, daß der Kunsthistoriker, besonders bei Objekten des Kunstgewerbes, häufig zu fragen vergißt, wozu das Werk denn eigentlich diene. Gerade die Frage nach dem Zweck kann aber gelegentlich auf eine *Duftspur* führen, denn Menschen haben Nasen, wie Heinz Ladendorf in seinem grundlegenden Beitrag zur Rolle von Düften in der Kunstgeschichte (Festschrift Erich Meyer, 1957) bemerkte.

Wortgeschichtlich betrachtet, verwendet bereits Homer (8. Jh. v. Chr.) das Substantiv *kósmos* sowohl im Sinne von Ordnung (Ilias, 2. Gesang) als auch zur Bezeichnung von Frauenschmuck (Ilias, 14. Gesang), den Hera anlässlich ihrer Hochzeit mit Zeus trug. Auch in Hesiods ›Tagwerken‹ wird die Ausschmückung der Pandora mit dem von *kósmos* abgeleiteten Verb *kosmeîn* beschrieben, während von kosmetischer Kunst (*kosmetiké téchne*) zuerst im 4. Jh. v. Chr. in den Platonischen Dialogen berichtet wird. In römischer Zeit bemerkt Plinius (23–79 n. Chr.) den sozialen Zug von Düften, denn die teuren Gerüche kommen vorrangig den anderen zugute, also denen, die sie nicht bezahlt haben.

Uns überkommene Gefäße, die in einen duftgeschichtlichen Zusammenhang gerückt werden können, gehören allerdings schon wesentlich älteren Zeiten an und entstammen dem mesopotamischen Tepe Gawra (um 3500 v. Chr.). Vermutlich wurden die zur Gewinnung von Duftstoffen notwendigen Verfahren des Destillierens, Sublimierens und Extrahierens im Alten Orient entwickelt. Parfümrezepte aus Assur, die diese Techniken voraussetzen, werden um 1200 v. Chr. datiert.

Zahlreiche der Aufnahme von duftenden Ölen und Riechstoffen dienende Glasfläschchen haben sich aus griechischer und römischer Zeit als Zeugnisse einer Parfümindustrie erhalten. Diese Sprinkler – im Blickpunkt steht ein gelblichgrünes Glas mit Sinterauflage, das vermutlich aus dem östlichen Mittelmeerraum stammt und um 300 n. Chr. zu datieren ist – zeichnet aus, daß sich die im Innern des Halsgrundes befindliche Öffnung zum Gefäßkörper hin auf ein 3 mm breites, rundes Loch verengt. Durch die Verengung des Halses konnte das Parfüm nur tropfenweise entnommen werden.

Das Aromatisieren der Umwelt durch Verbrennen duftender Substanzen wurzelt tief in der Geschichte der Menschheit und ist allen Kulturen gemein. Beim ›Parfümieren‹, abgeleitet vom Lateinischen *per fumum* (durch Rauch), kommt im Abendland dem Weihrauch noch heute eine herausragende Bedeutung zu. Weihrauch und Myrrhe, die in Europa erst im 19. Jahrhundert als aromatische Strauchharze botanisch näher bekannt geworden sind, waren sehr teuer. Sie wurden aus Asien importiert und weniger die Herstellung als vielmehr der Transport, Plinius zählt 65 Zollstationen, machten sie so kostbar. Daher konnten die Drei Weisen aus dem Morgenland neben Gold gerade Weihrauch und Myrrhe dem Christkind schenken. Ob seiner kultischen Verwendung in der heidnischen

*)
Duftbehälter
werden im Dezember
in der Eingangshalle
in den Blickpunkt
gerückt.



Gefäß für Weihrauchkörner in Löwengestalt
Niedersachsen (?), 12. Jh., Bronze
Inv.Nr. KG 497

Antike fand der Weihrauch erst in nachkonstantinischer Zeit vermehrt im Abendland Anwendung. Im 13. Jh. gehörten Weihrauchfaß und Weihrauchbehälter – zu sehen ist hier ein Behälter in Löwenform aus dem 12. Jahrhundert – dann aber zur Standardausstattung jeder christlichen Kirche.

Der kostbarste aller mittelalterlichen Duftstoffe war der Moschus, eine salbenähnliche durch Trocknung krümelig werdende Sekretion, die sich in den Brustbeuteln der Moschushirsche bildet. Auch der hohe Moschuspreis entstand durch den beschwerlichen und nicht ungefährlichen Transport aus den Gebirgen Zentral- und Ostasiens. Das Churer Domschatzverzeichnis von 1240 beschreibt ein Gefäß mit »item vasculum cristallinum ad musculum tenendum«, und das zwischen 1413–16 entstandene Schatzinventar des Jean de Berry nennt ein zur Aufbewahrung von Moschus dienendes Kästchen, welches mit »d'or et de XXVII perles moiennes« verziert war. Mit Ambra, das Ausscheidungsprodukt des Pottwals, fand ein weiterer tierischer Duftstoff Eingang in die Kammern europäischer Fürsten. Man glaubte daran, daß streng Riechendes vor verpesteter Luft schützen könne. In Florenz lieferte Ciano, Hofparfümeur der Medici im 16. Jahrhundert, an Herzog Cosimo eine Parfümiera mit zwei Kugeln, die mit parfümierter Paste gefüllt waren, um damit im Hof – derart »ge-

schützt« – Spazierengehen zu können. Eine Besonderheit dieser tierischen Düfte ist, daß sie unter feuchter Erwärmung erneut zu riechen beginnen. So konnte Bassermann-Jordan noch 1909 berichten, daß mit Moschus bzw. Ambra überzogene Paternosterketten ihren Duft bewahrt haben und der Nase durch das wiederholte Ziehen der Kette über die feuchten Handinnenflächen noch mitteilen. Weiter listen neuzeitliche Inventare mit duftender Pasta gefüllte Knöpfe auf, was eine Durchbruchsarbeit voraussetzt. Beliebte waren auch mit Moschusreliefs geschmückte Kästchen, von denen hier eines – aus den Beständen des Gewerbemuseums – zu sehen ist.

Die Möglichkeit, Düfte nicht aus Harzen zu gewinnen und an Pomaden oder Salben zu binden, sondern auch mit Flüssigkeiten zu mischen, setzte sich im 18. Jahrhundert zunehmend durch. Zu den Döschen und Kästchen treten Parfümfläschchen. Die Flakons waren z. B. gefüllt mit »Eau de la Reine«, das gleichermaßen gegen Kopfschmerz und Liebeskummer half, oder »Eau de Cologne«: Düfte, die durch ihre Leichtigkeit den tierischen Aromata konträr gegenüberstanden und den Siegeszug synthetischer

Flüssigdüfte einleiteten. Die zwei ausgestellten Fläschchen stammen aus einem Ende des 17. Jahrhunderts in Augsburg durch Tobias Bauer geschaffenes Reiseservice. Vieles darin diente allerdings mehr dem Schmuck als dem Gebrauch, was ein Blick auf die übrigen Gegenstände des Services (in unserer Schausammlung) nahelegt. Eine letzte hier zu erwähnende Duftquelle sind Blumen, aus denen flüchtige Düfte gewonnen werden. Um ein Gramm Rosenöl zu gewinnen, mußten 1000 Rosen geschnitten werden. Aber Blumen sind auch ganz natürliche Duftspender und geben den in vielen Museen hinter Vitrinenglas ausgestellten Vasen erst ihren eigentlichen Sinn. Und somit führt uns auch hier die Frage nach dem Zweck wieder auf eine *Duftspur*.

Johannes Pommeranz



Kästchen mit Duftreliefs,
Italien, um 1500,
Pastiglia auf Holz, (Marcus Curtius)
Inv.Nr. LGA 4166

»Vergiß den Ball und spiel' weiter – Das Bild des Kindes in der zeitgenössischen Kunst«

Ausstellung in der Kunsthalle Nürnberg vom 21. Oktober 1999 bis 9. Januar 2000

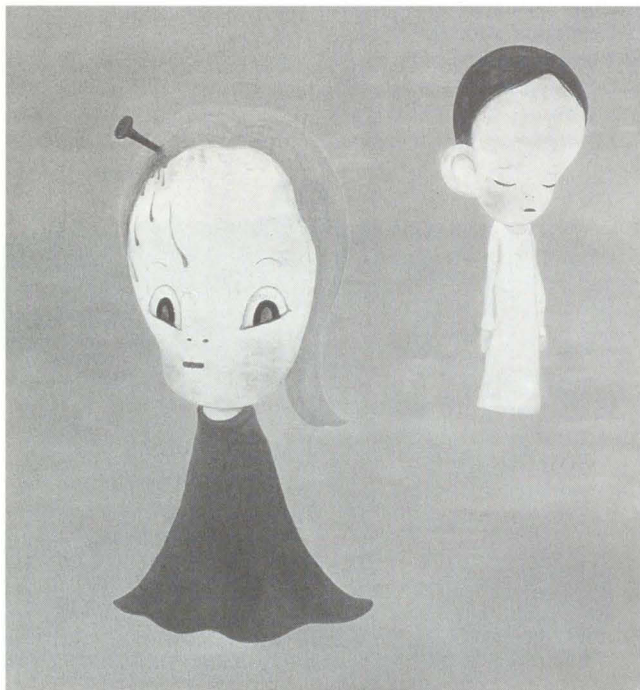
Im Rahmen der Ausstellung »Vergiß den Ball und spiel' weiter« ist in der Kunsthalle Nürnberg ein Gemälde des japanischen Künstlers Yoshitomo Nara, einem Vertreter einer neuen, im Japan der frühen neunziger Jahre entstandenen Pop Art, zu sehen. Doch anders als etwa die Figuren in Werken des amerikanischen Popkünstlers Roy Lichtenstein, die auf konkrete Comicvorlagen zurückgehen und durch Sprechblasen und illustratives

Beiwerk auf längere Erzählungen verweisen, entspringen die mit großen Augen in die Welt blickenden Wesen Yoshitomo Naras allein der Vorstellungskraft des Künstlers. Das annähernd quadratische Bild zeigt das angeschwollene Gesicht eines Kindes, das durch den Bildtitel »Weisheitszahnentzündung« kommentiert wird. Die stark vereinfachten, reduzierten Formen von Mund, Augen und Nase und die Flüchtigkeit des Antlitzes zeugen von einer dem Comic entlehnten Sprache und einem scheinbar simplen zeichnerischen Code. Durch einen zoomartigen Blick auf die Gestalt und die präzise gesetzte Zeichnung des Gesichts verlebendigt Nara das seltsam flache Wesen und verleiht ihm eine außergewöhnliche Ausdrucksfähigkeit. Wie die anderen Schöpfungen des Künstlers setzt auch dieses Wesen auf den direkten Kontakt mit dem Betrachter, blickt ihn unmittelbar an, sucht Ansprache, Mitleid aber vielleicht auch Streit.

Naras Bildsprache recurriert auf einen von Konrad Lorenz als »Kindchenschema« bezeichneten Schlüssel, durch den beim Betrachter unmittelbar emotionale Reaktionen, Sympathieverhalten und das Bedürfnis nach Liebkosung her-

vorgelassen werden. Doch wird dieser Mechanismus durch die subtile Brechung des Motivs in den Bildern des Japaners ausgesetzt. Yoshitomo Naras kindliche Gestalten vermitteln durch ihre Mimik und ihre Körperhaltung ambivalente Emotionen, sind manchmal mit Raubtierzähnen bewaffnet oder halten wie beiläufig scharfe Messer in den Händen. Die merkwürdige Diskrepanz zwischen den pausbäckigen, verschämten und unschuldigen Kindergesichtern, der ihnen eingeschriebenen unauslotbaren Melancholie und der kaum verhohlenen Bösartigkeit, löst beim Betrachter ein zwiespältiges Gefühl aus. In den Augen dieser Geschöpfe flackert Rachsucht, hinter ihrer offen ausgebreiteten Hilflosigkeit lauert Unberechenbarkeit – jede Sekunde könnten sie zuschlagen. Urplötzlich schlägt Vertrautheit in Befremden um.

Naras Popularität in Japan und den USA und die massenhafte Verbreitung seiner Bilder als Postkarten und Aufkleber, auf Plattencover oder in Bilderbüchern mag in der eingängigen formalen Umsetzung der scheinbar niedlichen, naiv-unschuldigen Geschöpfe und in dem leicht zugängigen, unverwechselbaren Stil des Künstlers begründet sein. Pop wird von jedem verstanden und trifft auf ein altersloses Publikum. Doch Pop kann auch subversiv sein



Yoshitomo Nara:
»Rain, rain go away«, 1996

und hält sich nicht an konventionelle Grenzen. Naras Malerei kümmert sich nicht um die scheinheilige Trennung von »Hochkunst« und Pop Art, sondern nutzt gerade das Potential des Populären, um über das Motiv des verletzten und leidenden Kindes von den Abgründen menschlicher Existenz zu erzählen. Trotz aller Leichtigkeit und Ironie sind Naras Bilder anschauliche Metaphern der Vereinsamung und Symbole der Befindlichkeit des modernen Menschen in einer anonymen Massengesellschaft.

Die Ausstellung »Vergiß den Ball und spiel' weiter« – ein Gemeinschaftsprojekt der Kunsthalle Nürnberg und des Siemens Kulturprogramms – mit Werken von Martin Honert, Bethan Huws, Mike Kelley, Rachel Khedoori, Martin Kippenberger, Annette Lemieux, Paul McCarthy, Juan Muñoz, Yoshitomo Nara, Julian Opie, Roman Signer, Mette Tronvoll, Jeff Wall, Marijke van Warmerdam und Marcus Weber ist noch bis zum 9. Januar 2000 zu sehen.

Michaela Unterdörfer



Yoshitomo Nara: Wisdom Tooth Fever, 1999

Führungen in Zusammenarbeit mit dem Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrum der Museen in Nürnberg finden jeden Mittwoch um 18 Uhr und jeden Sonntag um 15 Uhr statt, außer in der Zeit vom 26. Dezember 1999 bis zum 5. Januar 2000.

Die Ausstellung wird von einem Katalog mit thematischen Essays begleitet.

Mitteilungen

des Germanischen
Nationalmuseums

Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute im Dezember 1999 in Nürnberg

Neue Publikationen

Licht-Blick. Vom goldnen Überfluß der Welt. Malerei des Barock aus dem Germanischen Nationalmuseum.

Vernissage. Die Zeitschrift zur Ausstellung. Heidelberg, 1999

Birgit Friedel, G. Ulrich Großmann: *Die Kaiserpfalz zu Nürnberg.* Regensburg, 1999

Hermann Mildenerberger: *Im Blickfeld der Goethezeit. Aquarelle und Zeichnungen aus dem Bestand der Kunstsammlungen zu Weimar.* Berlin, 1997

Daniel Hess: *Eitelkeit und Selbsterkenntnis. Selbstbildnisse des 17. und 18. Jahrhunderts im Germanischen Nationalmuseum.* Nürnberg, 1999

Verzeichnis der Europäischen Musikinstrumente im Germanischen Nationalmuseum, Band 3, Klavichorde. Bearbeitet v. Martin Kares mit Beiträgen von Sabine Katharina Klaus. Wilhelmshaven, 1999

Eduard Ispording: *Seitenansichten. Buchkunst aus deutschen Handpressen und Verlagen seit 1945. Die Sammlung des Germanischen Nationalmuseums.* Nürnberg, 1999

Eszter Fontana, Friedemann Hellwig, Klaus Martius: *Historische Lacke und Beizen auf Musikinstrumenten in deutschsprachigen Quellen bis 1900.* 3. überarb. und erw. Neuauflage Nürnberg, 1999

musica instrumentalis. Zeitschrift für Organologie. Bd. 2, Nürnberg 1999

Mitgliedschaft

Als *Mitglied im Freundeskreis des Germanischen Nationalmuseums*, dem Nationalmuseum deutscher Kunst und Kultur, erhalten Sie bereits ab einem Jahresbeitrag von DM 50, – folgende Leistungen: freien Eintritt in die Sammlungen, ermäßigten Eintritt bei Vorträgen sowie das Halbjahresprogramm, ein Buch als Jahresgabe und auf Wunsch Einladungen zu Ausstellungseröffnungen.

Sind Sie interessiert?

Dann melden Sie sich in unserem Service-Büro für Mitglieder:

Telefon (0911) 1331-108

Fax (0911) 1331-234

Germanisches Nationalmuseum Sonderausstellungen

seit 25.03.1999

Das Kaiserburg-Museum des Germanischen Nationalmuseums

13.05.1999 – 30.01.2000 (verlängert)
»Licht-Blick. Vom goldnen Überfluß der Welt. Malerei des Barock aus dem Germanischen Nationalmuseum«

10.06.1999 – 16.01.2000 (verlängert)
»Eitelkeit und Selbsterkenntnis. Selbstbildnisse des 17./18. Jahrhunderts aus dem Germanischen Nationalmuseum«

21.10.1999 – 02.04.2000
Im Wandel – Nürnberg vor 100 Jahren
Fotografien von Ferdinand Schmidt 1860 – 1909
Eine Ausstellung des Stadtarchivs Nürnberg

04.11.1999 – 12.03.2000
Büchermacher. Buchkunst aus deutschen Handpressen und Editionen seit 1945

Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di – Sa 10.30 und 15 Uhr
So 15 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum

deutsch, englisch, französisch, italienisch, spanisch, tschechisch nach Vereinbarung. Anmeldung u. Information (09 11) 13 31-238

Führungen in der Sonderausstellung »Licht-Blick«

Regelführungen:
So und Feiertage 14.30 Uhr
Mi 18.30 Uhr

Gruppenführungen deutsch, englisch, französisch nach Vereinbarung
Telefon (09 11) 13 31-238

Führungen durch die Ausstellung »Büchermacher«

01.12.1999, 19 Uhr
Günter Braunsberg M.A.
12.12.1999, 11 Uhr
15.12.1999, 19 Uhr
Dr. Johannes Pommeranz

Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

01.12.1999, 18.30 Uhr

Führung »Licht-Blick«

01.12.1999, 19 Uhr

Günter Braunsberg M.A.:

Büchermacher

01.12.1999, 19 Uhr

Dr. Gesine Stalling:

Das Bauhaus. 1919 – 1933

05.12.1999, 11 Uhr

Dr. Annette Scherer: »Alle Jahre wieder...« Die Geburt Christi in der Tafelmalerei

05.12.1999, 14 Uhr

Gisela Parchmann:

Führung durch die Sammlung Kunst und Kultur seit 1945

05.12.1999, 14.30 Uhr

Führung »Licht-Blick«

08.12.1999, 18 Uhr

Bettina Kummert:

Eitelkeit und Selbsterkenntnis.

Selbstbildnisse des 17. Jahrhunderts

08.12.1999, 18.30 Uhr

Führung »Licht-Blick«

08.12.1999, 19 Uhr

Dr. Annette Scherer: »Alle Jahre wieder...« Die Geburt Christi in der

Tafelmalerei

12.12.1999, 11 Uhr

Dr. Ralf Schürer:

Nürnberg – Zentrum deutscher

Goldschmiedekunst im 16.

Jahrhundert. Meister und

Auftraggeber

12.12.1999, 11 Uhr

Dr. Johannes Pommeranz:

Büchermacher

12.12.1999, 14.30 Uhr

Führung »Licht-Blick«

15.12.1999, 18.30 Uhr

Führung »Licht-Blick«

15.12.1999, 19 Uhr

Dr. Johannes Pommeranz:

Büchermacher

15.12.1999, 19 Uhr

Dr. Ralf Schürer:

Nürnberg – Zentrum deutscher

Goldschmiedekunst im 16.

Jahrhundert. Meister und

Auftraggeber

19.12.1999, 11 Uhr

Dr. Frank Matthias Kammel:

Mohrenköpfe. Das Bild des Farbigen

in Zeugnissen von der Spätgotik bis

zum Barock

19.12.1999, 14 Uhr

Annette Horneber:

Führung durch die Sammlung

Wissenschaftliche Instrumente

19.12.1999, 14.30 Uhr

Führung »Licht-Blick«

22.12.1999, 18.30 Uhr

Führung »Licht-Blick«

22.12.1999, 19 Uhr

Dr. Frank Matthias Kammel:
Mohrenköpfe. Das Bild des Farbigen in Zeugnissen von der Spätgotik bis zum Barock

26.12.1999, 14 Uhr

Dr. Sigrid Ballreich-Werner:
Führung durch die Sammlung Expressionismus und Sachlichkeit

26.12.1999, 14.30 Uhr

Führung »Licht-Blick«

29.12.1999, 18.30 Uhr

Führung »Licht-Blick«

29.12.1999, 19 Uhr

Irmela Stock M.A.: Mehltruhe, Butterfaß, Löffelkasten... Gegenstände erzählen von Essensgewohnheiten im ländlichen Leben seit dem 18. Jahrhundert

Guided Tours in English

Group tours through the museum's permanent collections can be arranged by calling 0911.1331.237/238

05 Dec 1999, 2 pm General Tour
Ingeborg Neuhold: Highlights of the Germanisches Nationalmuseum

19 Dec 1999, 2 pm Special Talk
Christine Schneider: Peasants, Monks and Townspeople. Aspects of everyday life and habits in late medieval times – especially concerning eating, drinking and housekeeping

10-Uhr-Gespräche vor einem Kunstwerk

10.15 – 11 Uhr

01.12.1999

Ursula Gölzen: Die Messe des Hl. Gregor, 15. Jahrhundert

08.12.1999

Dr. Sigrid Ballreich-Werner: Grabfigur eines polnischen Ritters aus der Werkstatt Labenwolf, 1551

15.12.1999

Ursula Gölzen: Ein Glasgemälde des 19. Jahrhunderts, Stiftung der Fürther Pflugschaft

Zeichenkurse

01., 08., 15., 22.12.1999

17 – 18.30 Uhr, Kurs A

18.45 – 20.15 Uhr, Kurs B

Christian Rösner: Aktzeichnen für Schüler ab der 10. Jahrgangsstufe und Studenten der Werkbundwerkstatt

Kostenbeitrag 5 DM zzgl.

Modellhonorar

Anmeldung im KPZ I

Gespräche/ Aktionen

für Kinder (ab 5 Jahren) und ihre Eltern

jeweils von 10.30 – ca. 12.30 Uhr

Kostenbeitrag pro Kind 2 DM

zuzüglich zum ermäßigten Eintritt.

max. 25 Kinder pro Gruppe

05.12.1999

Doris Lautenbacher: Hallo Barbie! 40 Jahre Barbie – alle kennen sie, viele mögen sie. Wir lernen Barbies kennen, wie sie ganz am Anfang aussahen. Was hat sich verändert? Im Anschluß dürft Ihr Euch als Barbie verkleiden. Wer ist die Schönste? Treffpunkt: Spielzeugmuseum Material DM 1,50, 2 Stunden

12.12.1999

Gabriele Harrassowitz: Alle Jahre wieder – Weihnachtsbilder neu sehen und nachspielen.

19.12.1999

Doris Lautenbacher: Es weihnachtet sehr... Spielsachen gehören zur Weihnachtszeit – immer schon! Wie sahen sie früher aus und was wünscht Ihr Euch? Letzte Gelegenheit, einen Wunschzettel zu erstellen. Material 1 DM

Kurs für Jugendliche (von 12 bis 15)

04.12.1999, 14 – 16 Uhr

Gerlinde Wendland:

Die Malerei der Expressionisten. Wir betrachten expressionistische Bilder und erarbeiten uns die Stilelemente. Anschließend werden eigene Acrylbilder gestaltet. Maximal 15 Jugendliche

Kursgebühr 10 DM, Material 3 DM

Anmeldung – nur telefonisch oder

persönlich – ab 26.10.1999

Projekte »ZEITENRÄUME« im GNM

16.11.1999 – 17.12.1999

Prestissimo – Zeit-Bewußtsein in der Musik

für Schüler ab der 9. Jahrgangsstufe

ab 12.10.1999

Zeit und Ding – Der Stuhl als

Zeitzeuge

für Gruppen ab 16 Jahren

Kindermalstunden im GNM

05., 12., 19.12.1999

10 – 11.30 Uhr

Kostenbeitrag pro Kind 4 DM

für Kinder ab 4 Jahren

Führungen im Kaiserburg-Museum

04.12.1999, 14.30 Uhr

Ute Heise

Gruppenführungen nach

Vereinbarung. Telefon

(09 11) 13 31-238

Veranstaltung im Aufseßsaal

MUSICA ANTIQUA KONZERT

01.12.1999, 20 Uhr

Il Flauto Concertante

Werke von J. S. Bach, Morel, M.

Marais u. a.

Stadtarchiv

Verein für Geschichte der Stadt

Nürnberg

Vortragssaal d. Bildungszentrums,

Zi. 3.11, Gewerbemuseumsplatz 2

07.12.1999, 19.30 Uhr

Peter Mühling: Aus der Geschichte

des neuen Nürnberger Tiergartens

Stadtbibliothek

Ausstellung

17.09.1999 – 30.12.1999

Mo – Mi 8–18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr,

Fr 8 – 16

30 Jahre »Original Hersbrucker

Bücherwerkstätte«

Kunsthalle Nürnberg

Ausstellung

21.10.1999 – 09.01.2000

»Vergiß' den Ball und spiel'weiter«

Internationale Gruppenausstellung

Führungen KPZ II in der Ausstellung

01., 08., 12., 15., 22.12.1999, 18 Uhr

05., 19.12.1999, 15 Uhr

Aktion für Kinder und ihre Eltern

12.12.1999, 14 – 16 Uhr

Doris Lautenbacher: »Vergiss den Ball

und spiel' weiter«. Die Kinder

vergleichen, wie von den Künstlern

»Kindheit« dargestellt wird mit ihren

eigenen Erfahrungen. Die Ergebnisse

werden praktisch umgesetzt

(Zeichnung, Malerei, Collagen)

Museum für Post und Kommunikation im Verkehrsmuseum

Ausstellung

22.09.1999 – 09.01.2000

»Wer nicht denken will fliegt raus«–

Joseph Beuys Postkarten

Unterricht in der Ausstellung

25.10.1999 – 21.12.1999

»Jeder Mensch ist ein Künstler« –

Beuys und wir

ab der 3. Jahrgangsstufe

»Ansichtskarten sind Ansichtssache –

Postkarten von anno dazumal bei

Beuys«

ab der 5. Jahrgangsstufe

Anmeldung im KPZ I

Projekt »ZEITENRÄUME«

November 1999 – Februar 2000

Hauptsache: Zeit gespart. Das

Phänomen der Beschleunigung

in der Telekommunikation – Vom

Botenbrief zur E-mail

für Schüler und Gruppen von der

5. – 8. Jahrgangsstufe

Mitmachnachmittage für Kinder

und Familien

02., 16.12.1999

14.30 – 16 Uhr

»Kinderpostamt« – wir spielen Post.

In einem fast originalen Postamt

schlüpft Ihr in die Rolle der

Erwachsenen und spielt nach, was mit

den Briefen geschieht, nachdem sie im

Postkasten gelandet sind

für Kinder von 4 – 8 Jahren in

Begleitung eines Erwachsenen

12.12.1999, 14 – 16 Uhr

»Vorsicht Kunst!« – Kreatives

Gestalten von Postkarten. Ihr schaut

Euch die Postkarten von Joseph Beuys

an und stellt mit unterschiedlichen

Materialien und in verschiedenen

Techniken eigene Karten her

für Kinder von 4 – 14 Jahren

Institut für moderne Kunst

Ausstellung in der SchmidtBank-

Galerie

26.11.1999 – 28.01.2000

Beat Zoderer

Albrecht-Dürer-Haus

Ausstellung

28.10.1999 – 30.04.2000

»Gunst bringt Kunst« – Oberbürgermeister Hermann Luppe und das Dürer-Jahr 1928

Regelführungen KPZ II

05.12.1999, 14.30 Uhr

16.12.1999, 18.30 Uhr

Spielzeugmuseum

Ausstellung

19.11.1999 – 26.03.2000

»40 Jahre Barbie-World«

KPZ-Weihnachtskurs für Kinder (ab 4)

04., 11. und 18.12.1999

jeweils 10.30 – 12.30 Uhr

Treffpunkt: Spielzeugmuseum

Doris Lautenbacher: Der Weih-

nachtswichtel. In der Vorweihnachts-

zeit gehen wir mit dem Wichtel in eine

längst vergangene Zeit und sehen uns

im Spielzeugmuseum die Wunsch-

träume der Kinder von früher an.

Wünschen wir uns diese Schätze nicht

auch? Vielleicht kann unser Weih-

nachtstroll sie erfüllen? Um sicher zu

sein, schaffen wir uns einen eigenen

»Weihnachts-Wunsch-Zwerg«.

Maximal 25 Kinder

Kursgebühr 30 DM, Material 5 DM

Anmeldung nur telefonisch oder

persönlich

Kindermalstunden des KPZ

im Spielzeugmuseum

05., 12., 19.12.1999

14 – 15.30 Uhr

Kostenbeitrag pro Kind 4 DM

für Kinder ab 4 Jahren

Centrum Industriekultur

Ausstellung

30.11.1999 – 30.01.2000

»Alles klar – 125 Jahre

Stadtentwässerung Nürnberg«

Naturhistorisches Museum

Lichtbildvorträge

19.30 Uhr Großer Saal

02.12.1999

Dr. Peter Hochsieder: Ibiza

09.12.1999

Winfried Hartwig: Das Altmühltal –

Exkursion in die Erdgeschichte

16.12.1999

Dr. Günter Heß: Sizilien

Weitere Termine unter

Telefon 22 79 70

Germanisches Nationalmuseum □□

Eingang zu den Schausammlungen:
Kartäusergasse 1
Eingang Bibliothek,
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung:
Kornmarkt 1, 90402 N
Telefon 13 31-0
Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart; Studiensammlungen; Gewerbemuseum der LGA: Kunsthandwerk, Kunstgewerbe und Design von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem europäischen sowie vorder- und ostasiatischen Kulturkreis

Sammlungen
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr
Mo, 24., 25., 31.12.1999 geschlossen
Mi 18 – 21 Uhr freier Eintritt

Bibliothek
Präsenzbibliothek mit Ausleihe in den Lesesaal Di 9 – 17 Uhr
Mi, Do 9 – 20 Uhr (Sofortausleihe nur bis ca. 16.30 Uhr)
Fr 9 – 16 Uhr
23., 29., 30.12.1999 9 – 17 Uhr
Mo, Sa, So, feiertags,
24., 31.12.1999 geschlossen
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung
Di – Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So, feiertags,
24., 31.12.1999 geschlossen

Info-Telefon

Fernsprechanzeige zu Sonderausstellungen und Öffnungszeiten
Telefon 13 31-284

Kaiserburg-Museum □□

Dependance des Germanischen Nationalmuseums
Auf der Burg, 90403 N
Baugeschichte der Kaiserburg, Reisekaiser- und -königtum, historische Waffentechnik
täglich 9.30 – 16 Uhr
24., 25., 31.12.1999 geschlossen

KPZ - Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg

Abteilung für Schulen, Jugendliche:
Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen in den Nürnberger Museen und Sonderausstellungen, Seminare (Lehrerausbildung und -fortbildung) Angebot aus ca. 50 Themen zur Kunst- und Kulturgeschichte, zur Stadtgeschichte, Zeitgeschichte und aktuellen Kunst. Hinzu kommen zeitlich begrenzte Sonderveranstaltungen und Projekte. Anmeldung und Information: Telefon 1331-241

Abteilung für Erwachsenenbildung, Familien:
Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch die Sammlungen und Sonderausstellungen. Sonderführungen für Kinder und ihre Eltern, Studenten, Senioren
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31-238

LGA Landesgewerbeanstalt Bayern

Tillystraße 2, 90431 N
Telefon 655 42 34 oder 655 51 95
während der Ausstellung
Mo, Di, Fr 9 – 18 Uhr,
Mi, Do 9 – 20 Uhr, So 11 bis 15 Uhr

Staatsarchiv

Archivstraße 17, 90408 N
Telefon 93 51 9-0
Mo, Di, Do 8 – 16 Uhr
Mi 8 – 20 Uhr, Fr 8 – 13.30
Sa, So, feiertags geschlossen

Albrecht Dürer Gesellschaft Kunstverein Nürnberg

Füll 12, 90403 N,
Telefon 24 15 62, Fax 24 15 63
Ältester Kunstverein Deutschlands; Ausstellungen, Publikationen und Editionen zur zeitgenössischen Kunst
Do – So 14 – 18 Uhr

Institut für moderne Kunst

Königstraße 51/II, 90402 N
Telefon 22 76 23
Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst, Archiv, Publikationen, Ausstellungen
Mo – Fr 9 – 12 und 13 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Ausstellungen in der

Schmidt Bank-Galerie
Lorenzer Platz 29, 90402 N
Mo – Mi 8.30 – 16 Uhr, Do 8.30 – 17.30 Uhr, Fr 8.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Artothek

Karl-Grillenberger-Straße 40/III
(im Kunsthaus)
90402 N, Telefon 20 92 00
Sammlung zeitgenössischer Kunst, Kunstverleih

DBMuseum im Verkehrsmuseum

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 219 24 28
Eisenbahn-Erlebniswelt
Di – So 9 – 17 Uhr

Naturhistorisches Museum □

der Naturhistorischen Gesellschaft
Nürnberg e.V
Gewerbemuseumsplatz 4, 90403 N
Telefon 22 79 70
Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde
Museum geschlossen, Neueröffnung im Mai 2000 in der Norishalle

Museum für Post und Kommunikation im Verkehrsmuseum □

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 230 88 85
Geschichte der Post und Telekommunikation
Di – So 9 – 17 Uhr

Kunsthaus

Karl-Grillenbergerstraße 40
90402 N, Telefon 20 31 10
Di, Do, Fr 11 – 18 Uhr, Mi 11 – 19
Uhr, Sa, So 11 – 16 Uhr

Kunsthalle Nürnberg □□

Lorenzer Straße 32, 90402 N
Telefon 231 28 53
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Di, Do – So 10 – 17 Uhr,
Mi 10 – 20 Uhr, Mo geschlossen

Stadtarchiv

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 70
Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh.; Stadtchronik
Mo – Do 8.30 – 15.30 Uhr
Fr 8.30 – 12.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Pellerhaus
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr
Fr 8 – 16 Uhr, So 11 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 79
Ältere Bestände; Sammlungen: Handschriften und alte Drucke, Orts- und Landeskunde; Benutzerraum
Mo – Fr 10 – 12.30 Uhr
und 13.30 – 16 Uhr
Sa, So geschlossen
Katalog und Ausleihe
Mo, Di, Mi, Fr 10 – 12.30
und 13.30 – 15.30 Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtmuseum Fembohaus □□

Burgstraße 15, 90317 N
Telefon 231 25 95

Stadtbibliothek Zentralbibliothek

Gewerbemuseumsplatz 4
90317 N, Telefon 231 26 72
Neuere und neueste Bestände für Ausbildung, Studium, Beruf und Freizeit; Zeitungscafé
Mo, Di, Fr 11 – 18 Uhr
Do 11 – 19 Uhr, Sa 10 – 13 Uhr
Mi, So, feiertags geschlossen

Museen der Stadt Nürnberg

Museum Tucherschloß
Direktion (Tucherschloß)
Hirschelgasse 9 – 11, 90317 N
Telefon 231 5421
Di 10 – 13, Do 10 – 16,
Sa/So 13 – 17 Uhr

Albrecht-Dürer-Haus □□

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N
Telefon 231 25 68
Original Grafiken. Dürerzeitlich rekonstruierte Küche und Wohnstuben, funktionierende Druckwerkstatt.
Mehrsprachige Multivisionsschau und Führungen per Kopfhörer.
Di – Fr 13 – 17 Uhr, Sa, So 10 – 17
Uhr
Do 13 – 20 Uhr, Mo geschlossen

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg □

Patrizierhaus, Karlstraße 13 – 15
90403 N, Telefon 231 31 64
Verwaltung 231 32 60
Geschichte des Spielzeugs im Zusammenhang mit Nürnbergs Spielzeugtradition
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr
Mo geschlossen
Museumsführungen:
Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr
Gruppenführungen:
Anmeldung Tel. 231 3164/3260

Centrum Industriekultur □

Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875/4672
Stadtgeschichte im Industriezeitalter
Di – Do, Sa, So 10 – 16 Uhr geöffnet,
Mo, Fr geschlossen

Schulmuseum □

der Universität Erlangen-Nürnberg
im Museum Industriekultur
Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875
Historisches Schulhaus um 1910
Di – Do, Sa, So 10 – 16 Uhr geöffnet,
Mo, Fr geschlossen

□ bei dieser Institution Aktionen / Führungen für Schulklassen durch KPZ I

□□ bei dieser Institution Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch KPZ II

